



RollAthlon 100 oder Der Weg ist das Ziel

Aufmerksame Buttje-Leser haben schon mehrfach über mehr oder weniger exotische Ausflüge der Hollenstedter Inline-Gruppe lesen können; 24 Stunden von LeMans (2008), Ägypten (2010) oder die 12H Sweden Open (2011). In diesem Jahr hatten wir ein Inline-Rennen in Frankreich auserkoren. Aber was heißt schon Rennen – normalerweise Marathon oder Halbmarathon. Nein, diesmal war die Distanz auf 103 km bemessen durch drei französische Departements. Als wir die Frage stellten „wer will mit“ dachten wir an höchstens 8 bis 9 Gleichgesinnte. Falsch gedacht! Es gab sofort 17 Anmeldungen und damit hatten wir dann auch schon den 2. Platz in der Rangliste der am stärksten vertretenen Vereine sicher. Unsere Reise ging über 1.100 km ins obere Rhonetal, ca. 50 km südlich von Genf. Von dort sind wir mit Leihbussen weitergereist.



Nach kurzer Fahrt durch eine abwechslungsreiche Landschaft waren wir in Seyssel, dem Veranstaltungsort direkt an der Rhone. Hier stieg langsam die Nervosität. Das Rennen sollte prinzipiell schon flach an der Rhone verlaufen, aber bei der Hinfahrt begrüßten uns noch schneebe-

deckte Berge links und rechts. Um uns zu beruhigen, sind wir dann schon mal die letzten 15 km der Strecke mit dem Bus abgefahren. Als besondere Herausforderung hat die Strecke zwischen km 90 und 100 ihre höchsten Berge zu überwinden. Im Auto sah das alles noch machbar aus, schließlich trainieren wir im Estetal mit diversen Hügeln. Daher fühlten wir uns gut gerüstet. Zudem hatte Michi uns vorher ärztlich auf Herz und Nieren geprüft, da in Frankreich ohne Attest keine Rennteilnahme möglich ist. Trotzdem kam es anders – später mehr.

Das Rennen startete Sonntag um 7.30 Uhr. Wir hatten noch den gesamten Samstag, um uns einzurichten und ja, da gab es auch noch einen Supermarkt, um ein wenig gemeinsam einzukaufen. Unglücklicherweise hatten wir eine Sammelkasse (und ich das Geld). Also gab es einen Einkaufswagen für alle. Die ersten 10 Minuten waren sehr verhalten. Ein paar Bananen, Äpfel, etwas Milch – und was brauchen wir noch? Ab da setzte der kollektive Wahnsinn ein. Der Eine wollte Wasser mit, der Andere ohne Kohlensäure. Sonja meinte, das gesamte Keksgregal durchprobieren zu müssen usw. Zum Glück war der Einkaufswagen, den ich inzwischen kaum noch schieben konnte, irgendwann rappelpvoll und so rettete ich mich zur Kasse. OK, die Rechnung war noch im Budget, aber wer soll das alles essen? Fazit: ich gehe nie wieder kollektiv einkaufen. Da lob' ich mir den guten alten Einkaufszettel! Schwerebepackt ging es also in unsere Bungalows auf einem Campingplatz. Alles nett, nur das Aufziehen der französischen (Leih-)Bettwäsche wird für uns ein Rätsel bleiben. Dann entspannt zur Anmeldung, wo uns eine deutschkundige Organisatorin locker durchlotste. Rätsel gaben nur die Teilnehmershirts auf. XL war kleiner

als L und M größer als L, aber nach einer halben Stunde hatte jeder seine Größe gefunden. Um 19.00 Uhr war Pastaparty gebucht und unsere Mägen hingen schon etwas durch. Deutsche sind pünktlich, Franzosen sehen das deutlich lässiger. So gab es dann nach vielen Gesprächen mit anderen Teilnehmern – unsere Mägen knurrten inzwischen den Gefangenenchor von Nabucco – ab halb neun das ersehnte Essen. Eindrucksvoll sicherten wir uns Spitzenplätze in der gefühlt 100 m langen Schlange am Büffett. Gesättigt und glücklich ging es danach zurück in unsere Unterkunft. Schnell noch die Sachen fürs Rennen rausgelegt und ab ins Bett. Der leichte Schlaf wurde durch kräftigen Regen auf dem Dach auch nicht besser. Der Rennmorgen begrüßte dann mit Dunst und nassem Untergrund. Bei der 10 km Fahrt zum Start riss der Himmel auf und die Sonne dampfte das Wasser von der Straße. Wir hatten alle unser grünes Shirt angezogen, schnell noch ein Gruppenfoto und ab an die Startlinie. Das Starterfeld war beachtlich. Unsere Anspannung stand uns ins Gesicht geschrieben. Gleich nach dem Start folgte ein noch nasser steiler Anstieg, an dem sich das Feld

stark auseinanderzog. Inline Hollenstedt teilte sich dabei in 3 Gruppen. In der folgenden ersten Abfahrt trennte sich mein Weg von Harald, der eigentlich mit mir zusammen rollen wollte. Die Abfahrt mit Tempo 50 lief gut und die Gruppe zog in flottem Tempo weiter. Jetzt fingen plötzlich meine Rollen an zu klingeln. Bei km 30 wurde es mir zu unheimlich, vielleicht löste sich eine Schraube? Schweren Herzens stoppte ich und stellte fest, dass das Wasser etwas Fett ausgewaschen hatte. Alles i.O., aber die Gruppe war natürlich weg. Also allein weiter und die Gegend genießen. Bei km 35 kam dann Christoph, ein Franzose ohne Deutsch und Englischkenntnis, mit dem ich die folgenden 20 km zusammen lief. Wenn man so meditativ durch die Gegend rollt, fallen einem auch wieder Vokabeln aus der Schulzeit ein, so dass eine Grundkonversation zu Stande kam. Bei km 60 ging dann meine Akkuanzeige auf Reserve und ich musste Christoph ziehen lassen. 10 km später folgte plötzlich der Schock. Grober Rollsplit über 1 km, gefühlt eine Ewigkeit und plötzlich war Harald wieder da. Nach Schnüren der Schuhe ging es gemeinsam auf die nächsten km, mit Windschatten von Harald und bald auch Ingo, der uns einholte. Bei km 90 waren wir am Fuß des Zielberges, wo erste Wadenkrämpfe bei mir einsetzten. Der Berg war eigentlich nicht mehr zu bezwingen. Also langsamer Schritt, ab und zu anhalten und massieren, aber dann stand auch schon ein Begleitmotorrad neben mir, um mich aufzusammeln. Spätestens hier fing mein Kopf an, den Berg zu versetzen. Ich bin doch schließlich nicht 1.100 km hierher gefahren, um kurz vor Schluß zu kapitulieren. Bis zum Gipfel bei km 100 – die Profis fuhren hier einen Bergsprint aus – wiederholte sich die Szene mehrfach, bevor es dann in rasender Abfahrt zum Ziel ging.





Harald und Ingo warteten schon und der Wadenkrampf beim Schuhe ausziehen, war nur mit Haralds Hilfe einzudämmen. Erst nach 20 Minuten kam ich wieder auf die Beine, genau richtig zum Zieleinlauf des restlichen Teams. Die Strapazen waren allen mehr oder weniger anzusehen, aber gemeinsam die Herausforderung gemeistert zu haben, hat bei allen unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Weniger Glück hatten unsere beiden Rolands. Der Eine fuhr beim NightSkate in Frankfurt in ein Loch, der Andere hatte an der steilsten Abfahrt mit 90° Kehre einen Sturz. Für beide folgte leider das Krankenhaus, aber inzwischen geht es wieder aufwärts.

Die gemeinsame Siegesfeier in unseren Bungalows litt zwar unter knappen flüssigen Ressourcen; und wer will schon immer Wasser trinken; aber nach den

Anstrengungen lagen alle um Mitternacht selig im Bett. Am nächsten Tag (unser Flieger ging erst um 21 Uhr) folgte ein unvergesslicher Ausflug nach Annecy, ca. 25 km östlich. Hier gibt es eine alte Bahntrasse, die auf 37 km ausschließlich für Fahrräder, Skater, etc. freigegeben ist. Bei schönstem Wetter haben wir alle nochmal bis zu 50 km auf diesem Weg abgerollt. Untermalt vom blauen Lac de Annecy mit schneebedeckten Bergen im Hintergrund! Sicherlich die schönste Strecke, die wir je unter den Rollen hatten! Somit war auch bei allen Teilnehmern klar, nächstes Jahr muss es wieder zusammen zu einem lohnenden Event gehen.

Schau'n wir mal, wir werden berichten und bis dahin: keep on rolling

Kai Strahlendorff